











№ 18.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Bauernregeln.

Im 1. September hübsch rein, Wird's den ganzen Monat so sein.  
 Wenn viel Spinnen kriechen, Sie schon den Winter riechen.  
 Septemberregen, Kommt Saaten und Heben gelegen.  
 Wenn Matthäus weint halt lach, Er aus dem Wein oft Essig macht.  
 Späte Rosen im Garten, Lassen gelinden Winter erwarten.  
 Septemberdomini propheet, Viel'n Schone zur Weihnachtzeit.  
 Wie sich's Wetter an Maria Geburt (8.) tut verhalten, So soll es sich weiter vier Wochen gehalten.



### Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat September.

Man könnte den beginnenden Herbst einen zweiten Frühling nennen, denn gleich ihm scheint sich die Natur nochmals in ein bräunliches Gewand zu hüllen, sie schmückt die Gärten mit einem Flor von Ästern und Dahlien, die Wiesen zeigen ein frisches Grün, wieder geht der Flug durchs Feld, dem der Säemann folgt und bald beriecht auch das lichte Grün der Saaten der Landwirtschaft ein lachendes Ansehen.

Der Landwirt aber weiß, daß die Zeit nicht mehr allzu fern, wo infolge Witterungswechsels dem Schaffern und Mähen ein Ende gesetzt wird und sehen wir deshalb überall geschäftige Hände. Zum letzten Male in diesem Jahr schickt sich der Landmann zu größerer Arbeit an, zur Herbstbestellung. Die richtige Zeit der Ansaat ist nach dem Klima verschieden, jedenfalls aber muß dieselbe frühzeitig genug erfolgen, um eine kräftige Entwidlung der Pflanzen vor dem Eintritt des Winter zu ermöglichen. Der richtige Zustand der Bodenfeuchtigkeit ist hierbei für die Bearbeitung, sowie für das Keimen der Samen von größter Wichtigkeit, in gleicher Weise ist der Kraftzustand des Bodens in Betracht zu ziehen, denn das Wintergetreide stellt, wie wir wissen, ziemlich bedeutende Ansprüche an denselben und verlangt zur vollkommenen Ausbildung der Salze und ködner Stoffs und Phosphorsäure in großen Mengen. Sind diese Nährstoffe nicht durch die Vorfrucht (Luzerne, Klee, Gras, Widen, Grünmais, gut gebüngten Mops, Lein, Tabak oder Pferdebohnen) gegeben, so müssen wir mit Knochenmehl, Peruguano oder Superphosphat nachhelfen.

Kartoffelfelder, welche für Winterfrucht bestimmt sind, müssen jetzt abgeerntet werden, jedoch sind die Kartoffeln, welche sehr wässerig sind, an einem luftigen Orte aufzuschütten und mit etwas Stroh zu bedecken, damit sie abmelnen können, weil sie bei einem sofortigen Verbringen in den Keller sonst verfaulen würden.

Von Sadarbeiten sind nun auszuführen: die Bearbeitung des Mopses mit der Pferdehade, welche je nach Bedürfnis wiederholt wird und der später das Behältnis folgt. Weiden in Reihen gefäht Stoppelfrühen wird eine Bearbeitung zwischen den Reihen mit einer Pferdehade vorgenommen und werden

die Pflanzen in den Reihen vereinzelt. Bei den breitwürfig gefähten genügt ein wiederholtes scharfes Eggen, wenn Verunkrautung eintritt.

Den Feldmäusen kann man jetzt am leichtesten auf den abgeernteten Feldern beikommen und verjagen es nicht, damit sie an den Winterhaaten nicht schaden.

**Viehzucht.** So lange die Weide morgens noch nicht bereift ist, können Zuchstuten und Küllen noch auf dieselbe geführt werden. Das Rindvieh und die Schafe besuchen die Eoppelweide. Zur Weide sollen von den Wiesen nur die trockensten benutzt werden. Bei Stallfütterung sehe man darauf, daß das Grünfütter zweckmäßig mit Dürrfütter vermengt und ein vernünftiger Übergang von der Grün- zur Dürrfütterung erzielt wird.

Im **Austall** ist jetzt für reine Luft und gute Streu zu sorgen. Da jetzt Grünfütter in Menge vorhanden ist, läßt sich mancher verlesen, sein Vieh stärker damit zu füttern, das ist aber gefehlt, das genügende regelmäßige Quantum sollte man nicht überschreiten. Besonders sind die harblühenden Pflanzen in nicht großer Menge und mit Stroh vermengt zu verfüttern; da sind besonders die Blätter der Runkelrüben, Kohlrabi nicht in großer Menge und auf einmal zu verfüttern. Wasser darf dem Vieh nicht so gleich auf die Fütterung gereicht werden. Kartoffelkraut ist ein schlechtes Futter und sollte gar nicht gereicht werden. Man mische überhaupt nach und nach mehr Futterstroh unter das Grünfütter, die Tiere bleiben dabei gesünder. Stellen sich des Morgens Nebel ein oder ist starker Tau gefallen, so bringe man noch kein Tier auf die Weide. — Im **Pferdestall** sollte wenig Grünfütter verabfolgt werden, ein regelmäßiges Dürrfütter von Heu und Hafer ist dem Pferde zuträglich. — **Schweine** können jetzt auf die Stoppelfelder getrieben werden. In diesem Monat ist bei den Muttertschweinen der zweite Wurf zu erwarten und lasse man daher den Ferkeln die ernähte Pflege angedeihen. Zwar sind die Herbstferkel nicht selten weniger gesucht als die Frühjahrsferkel, dagegen sind Käufer, namentlich wenn es viele Kartoffeln gibt und viele Haushaltungen Schweine zum Fettmachen anstellen, gesucht und meist gut bezahlt. — Auch dem Schäfer ist jetzt beim Weiden besondere Voricht anzuempfehlen, namentlich wenn es sich um feuchte Weiden handelt. Je vorgerückter die Jahreszeit und je tiefer die Lage ist, desto stärker soll'e man

des Morgens austreiben und desto früher des Abends eintreiben, wenn der Tau einzufallen beginnt.

Der September ist für das meiste Geflügel nach der Mausermonat. Es ist zur kräftigen Ausbildung des Wintergefieders nötig, nahrhaftes und reichliches Futter zu geben, besonders Reisfahfälle getrocknet und unter das andere Futter gemischt, sowie Milch zum Trinken. Die meisten Hühner hören auch während dieser Zeit mit dem Legen auf und fangen erst wieder nach beendeter Mauser an. Die Morgen werden jetzt schon neblig und kalt, weshalb man Sportgefügel in der Frühe nicht so zeitig aus dem Stalle läßt; anderem Federvieh schadet es natürlich nicht.

**Bienenzucht.** Die Spätracht geht jetzt zu Ende. Es ist hauptsächlich auf etwa vorkommende Räuber acht zu geben, denn der umgestellte Sammeltrieb veranlaßt die Bienen meistens dazu. Bei den Stöden muß die Herbstrevision vorgenommen werden, indem man durch Heben oder Abwiegen die Stöde absäht. Einzwinternde Stöde müssen zehn Kilogr. Honig haben, eine gute Königin, hinreichende Volkstärke und Wabenbau. Jungen Wälfen, welche wenig Pollenborst haben, gibt man solchen von anderen, gewöhnlich von solchen, die weißlos waren. Wo man nicht mit bedeckten Waben honigarmen Stöden aufhelfen kann, füttert man mit aufgelöstem Kandis. Weißelose Stöde werden mit einer Königin versehen oder mit einem anderen vereinigt.

**Fischzucht.** Raarzeit der Krebse und Forellen; auch der Laifang geht zu Ende. Die Fische gehen allmählich mehr in die Tiefe, heißen aber wieder besser an und sind wegen Zunahme der Güte im Fleisch wohl verwertbar: Köder wie im August. Sehr wohl-schmeckend sind Aise, Mand, Barbe, Barsch, Karausche, Hechte, Renke, Motaue, Schleie, Wels, Lachsfang; Alle Vorbereitungen zur Herbstfischerei sind zu treffen, Geräte und Netze in Stand zu setzen. Man sorge für Fischbehälter, Unterfuchung der Kludretter und Fischräden. Entfernung des Schilfes.

Der **Obstbaumzüchter** hat in diesem Monat die durchgängigen Arbeiten der letzten Monate fortzuführen; besonders bemühe er sich, zum Winter alles Intraut zu verbergen. Reifes Obst wird bei trockenem Wetter abgenommen; hierbei Schonung den Bäumen, namentlich dem Fruchtholz. Nach der Ernte beginnt wieder das Reinigen der Bäume von dürren Ände, Moos, Flechten usw. und bleibt



sichende Arbeit, welche am besten und leichtesten nach regnerischem Wetter ausgeführt wird. Brand- und Krebswunden sind auszuscheiden und zu verfrischen, Oculationen sind wiederholt nachzusehen, der Verband je nach Notwendigkeit zu lösen. Nicht angezeichnete Augen kann man jetzt noch durch neue ersehen. Bis Mitte des Monats können noch Fruchtzweige angezeigt werden. Noch kann die künstliche Vergrößerung der Früchte — Apfel und Birnen — vorgenommen werden. Die Manipulation besteht darin, daß man unterhalb des Zweigels, wo die Frucht ansetzt, mit scharfem Messer einen 10 Centimeter langen Längsschnitt in die Rinde macht und am Ast, wo der Zweig beginnt, gleichfalls noch deren zwei. Es wird infolge dieser Verwundung mehr Nahrung zur Teilung beigeführt, infolgedessen auch die Frucht vergrößert. Ferner kann man auch durch Unterstützung der Früchte wesentlich auf die Vergrößerung der Früchte einwirken. Jetzt, wo die Bäume Laub und Früchte haben, kann ein Gifttieren am besten vorgenommen bezw. die alten Giftteten durch neue ersetzt werden.

Im Gemüsegarten wird jetzt ein Ausdünnen und Befahren der Saaten des vorigen Monats nötig. Kohllarten für Frühjahrsansicht können jetzt auf kalte Kästen oder Beete, mit Vorrichtung zum Winterfahrg gepflanzt werden. Abgeräumte Stüde sind umzu graben bezw. zu rigolen, bezw. ihrer nächstjährigen Bestellung entsprechend zu düngen. Die Gemüseerde ist bei trockenem Wetter zu beenden, nur Krautsoßl und perennierende Gewächse bleiben draußen. Wenn der Herbst milde, kann noch eine Aussaat von Nüßli-salat und Karotten zu Anfang des Monats gemacht werden. Abgestorbenes Spargelkraut ist zu verbrennen, denn in den hohlen Stengeln sitzt die so großen Schaden bringende Spargelfliege. Alle mit Pilz oder Insekten befallenen und besessenen Pflanzen oder Pflanzenteile überlasse man dem Feuer. Zum Binden von Endivie, Cardy und Bind-salat wähle man einen hellen, trockenen Tag; wenn die Pflanzen nah sind, darf das Binden nicht vorgenommen werden, da sie sonst faulen. Wenn von den ausgepflanzten Frühjahrsgemüsen einige abgestanden sind, so kann man jetzt noch nachpflanzen. Tomaten werden jetzt schon viele Früchte angelegt haben. Man binde die infolge der Last sich senkenden Zweige spalterartig auf, damit die Früchte gut ausreifen können und schneide die Spitzen der Triebe ab, um zu verhindern, daß die Pflanze durch fortgesetztes Blühen und Fruchtansatz geschwächt wird. Ausgesät werden noch Petersilie, Karotten, Winter- und Feld-salat, Spinat, Korbkräuter, sowie die für Frühjahr notwendigen Pflanzen von Kohl, Carfiol, Kraut usw. Bei den Spargelpflanzen schneidet man Ende des Monats das Kraut ab und verbrennt es. Sellerie und Cardy werden gehäufelt zum Weichen. Sted-zwiebel, Schalotten, Knoblauch usw. werden für den Frühjahrsbedarf ins Land gebracht. Wurzelgewächse werden teilweise schon herausgenommen und eingeschlagen. Die Überwinterungsräume für das Gemüse müssen hergerichtet werden.

Der Blumenfreund tut gut, schon anfangs dieses Monats empfindlichere Warmhauspflanzen, die er ins Gartenland ausgelegt hatte, wieder in Töpfe zu setzen, damit sie in der guten Jahreszeit sich noch ein-wurzeln können und im Winter widerstandsfähiger sind; dies ist der Fall bei Ficus, Dra-caena, Azaleen usw. Man reduziere aber die Ballen und setze nicht zu groß. Nur kraut-artige Topfpflanzen können jetzt noch ver-pflanzt werden, anderen Pflanzen würde ein zu spätes Verpflanzen schädlich sein. Wer im Zimmer hübschen Späthahresflor liebt, der pflanze jetzt Levkojen, Goldblat, Falsaminen, Auster, Fahnenkamm, Winteraster, spanischen Pfeffer und ähnliches ein, so kann man auf billige Weise sich blühende Pflanzen für den Blumentisch verschaffen, die bis in den Dezember hinein sich erhalten. Fuchsin, welche zum Blühen im Winter bestimmt sind,

werden jetzt zurückschnitten und verpfeht. Topfpflanzen werden jetzt weniger begossen, es läßt ja auch die Vegetation nach; ist ein Gießen im Freien nötig, so hat dies jetzt nur noch morgens zu geschehen. Topfpflanzen sind jetzt einzuräumen. So lange als möglich kühlen, gießen der Kaltbauspflanzen nur so viel als zu ihrer Erhaltung nötig ist. Aucuba, Cinerarien, Begonien, Fuchsin, Goldblat, Granaten, Hortensien, Levkojen, Lorbeer, Myrthen, Oleander, Rosen, Verbena usw. überwintern außer im Kaltbaue auch gut in hellen, trocken-luftigen, frostfreien Kellern oder ähnlichen Räumen. Mit dem Treiben der frühen Spacanthen, Tulpen usw. beginnt man.

**Milchwirtschaft.**

Das Mauerwerden der Milch beruht einzig und allein auf der Einwanderung eines Bazillus, nämlich des Bacillus cyanogenus. Die früher giltige Ansicht, daß das Übel auf einer Erkrankung der Kuh, welche die betreffende Milch liefert, beruhe, ist durchaus ebenso falsch, wie die Annahme, daß Mangel an frischer Luft die Ursache ist. In Kellern oder Aufbewahrungsräumen, in welchen sich der Bazillus eingenistet hat, wird mehr oder weniger jede darin aufbewahrte Milch blau. Selbstverständlich wird ein solches Ginnissen des Bacillus cyanogenus durch Unreinlichkeit und dumpe feuchte Luft befördert. Das einzige Mittel zur Vertreibung des Bazillus ist gründliche Desinfektion des Milchstellers bezw. Aufbewahrungstraumes und aller Milchgefäße. Die Aufbewahrungsräume müssen gründlich ausgeschwefelt, das Holzwerk mit fochender Lauge abgewaschen und dann alles mit Kalkmilch geweißt werden.

**Pferdezucht.**

Erhigte Pferde sollen getränkt werden, aber nur mit Vorsicht. Gut ist es, eine zu hastige Aufnahme des Wassers zu vermeiden. Auch soll das auf einmal genommene Quantum nicht übermäßig groß sein. Nach beiden Richtungen hin ist besonders dann eine Einschränkung geraten, wenn das Wasser sehr kühl ist. Wird das betreffende Pferd in den Stall gebracht, so darf man, wenn die Er-higung des Tieres eine große ist, Wasser in nennenswertem Maße nur dann reichen, wenn dasselbe etwas verflüssigt ist. Von kaltem Brunnenwasser lasse man, wenn man solches nicht ganz vermeiden kann, zunächst nur ein paar Schluck trinken, und erst nach einiger Zeit mehr, nachdem man vorher etwas Maut-futter vorgelegt.

**Rindviehzucht.**

Starckrampf beim Rindvieh. Die dabei auftretenden Erscheinungen sind: Steifheit der Gliedmaßen und des Rückens; die Bewegung geschieht mühsam, steif; besonders Wendungen werden vermieden. Die Tiere legen sich nicht, tun sie es, so können sie nicht aufstehen. Sie fressen und saufen aber gut. Manchmal schwitzen solche Tiere sehr. Mistabgang verzögert. Die Ursachen dieser Krankheit sind nicht näher bekannt, oft sollen sie von Er-kältungen herrühren. Bei Wundstarckrämpfen ist die Ursache in der durch die Wunde hervor-gerufenen Erschütterung des Nervensystems zu suchen. Vorbeugungsmittel wären, die Tiere vor Erkältungen schützen; den Erkrankten gibt man leichtverdauliches, gutes Futter, Mehl-tränken und, wenn sie an Verstopfung leiden, etwas Glaubersalz.

Die Milch von Kühen, die an Güterein-zündung leiden, darf man nicht in Käsearten liefern, bis die völlige Gesundheit konstatiert ist und bis alle Milchgerinself (Schloßen) verschwunden sind.

**Ziegenzucht.**

Wenn sich junge Ziegen rasch und kräftig entwickeln sollen, lasse man ihnen möglichst lange süße Milch zukommen.

**Geflügelzucht.**

Geschlechtskennzeichen junger Truthühner. Die Erkennung des Geschlechts bei jungen Truthühnern ist nicht so leicht, und bis zum Alter von 6-7 Monaten nicht an der Stimme unterscheidbar. Ebenso bieten die Farbe der Federn und deren Stellung, wie die Ver-formen keinerlei Anhaltspunkte. Mit 4½ bis 5 Monaten entwickelt sich aber beim Weibchen oben auf dem Kopfe in länglich zugespitzter Form ein kleiner schwarzer Haarstreifen (Scheitel, Häubchen), welcher dem Männchen abgeht. Sodann bilden sich beim Männchen auf den beiden Kieferseiten, dicht am Halse anliegend, die eigentümlichen größeren Knollen, welche später immer mehr rot werden, während das Weibchen diese entbehrt. Mit sechs Monaten sollen die Männchen bereits anfangen, die Federn zu sträuben und das Rad zu schlagen.

**Vienezucht.**

Das Kräftlicheren des Fönigs ist das sicherste Kennzeichen seiner Echtheit. Und doch wird von vielen unfindigen Konsumenten das Tischflüssigwerden desselben, besonders aber der Verlust einer Durchsichtigkeit, als ein Zeichen der Fälschung angesehen. Mögen alle Vienezüchter dahin wirken, daß das Publikum diesbezügliche Aufklärung erhalte.

**Obstgarten.**

Fallobst unter den Bäumen muß möglichst bald und sorgfältig aufgeslesen werden. In dem Fallobst sind naturgemäß ganz besonders viel dem Obstbau schädliche Insekten enthalten. Bleibt dasselbe am Boden liegen, so gehen im Herbst die Larven dieser Schädlinge in die Erde, wo natürlich eine Vermichtung ausge-schlossen ist. Auch darf beim Abernten der reifen Früchte kein Obst an den Bäumen bleiben. Besonders gilt dies von Nüssen, bei welchen die gefährdete Moniliakrankheit meist aus dem Schimmel entsteht, der über Winter die am Baume gebliebenen Ärschen überzieht.

Bei den Simmerfrüchtlern läßt man nur sechs der kräftigsten Neutriebe stehen und unterbrückt beizeiten die sich wiederholt bildenden. Bei den im Frühjahr gefrosten Bäumen ist eine Lockerung des Verbandes nötig, wenn derselbe auf die Veredelungsschäfte einen Druck ausübt, was man jetzt sehr leicht beobachten kann.

Die Nester der Wespen und Hornissen, die sich meist im Boden der Obstgärten befinden, vernichtet man durch Eingießen von heißem Wasser am Abend.

**Gemüsegarten.**

Für alle Kohllarten sind August und Sep-tember die Zeiten bester Vegetation, welche gerade in den kühlen Nächten am ergiebigsten ist. Diese müssen wir daher durch Gießen und Tauchen unterstützen.

**Pflanzenschädlinge.**

Kellerasseln und die nackten Taubenschnecken gehören gleichfalls zu den Schmarokern auf Blütengewächsen; auf Zimmerpflanzen kommen dieselben fast gar nicht vor, sie müßten denn mit getauften Pflanzen aus Gärtnereien eingeschleppt worden sein; um so häufiger finden wir sie dagegen im Blumengarten auf Pflanzen, die im Schatten stehen. Die Keller-asseln, die überall Löcher in zarte Blätter freßen, fängt man durch Auslegen der Ränge nach halbierten und etwas ausgehöhlter Möhren, unter denen sie sich verkrühen und am Morgen abgejagt werden können. Die nackten Schnecken, die vorzugsweise in regne-rischen Jahren in Gärten mit schwerem Boden auftreten, werden am besten abgejagt. Es geschieht dies mit großem Erfolg des Nachts beim Schein der Blendlaterne oder auch am Tage gleich nach einem warmen Regen.

Das größte Glück, das reinste, tieflste,  
Liegt in des Hauses trautem Stamm:  
Was man auch sonst noch mag erlangen,  
An häuslich Glück ragt's nicht heran.

# Für die Hausfrau.

Wo Frauenlieb und Kinderlul  
Vergolden hell des Lebens Traum,  
Da ist erblüht in der Pollendung  
Des Glückes wahrer Zauberbaum.

## Wächterruf.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat zehn geschlagen.  
Jetzt bet' und schlaf', das ist mein Rat.  
Und wer ein gut Gewissen hat,  
Schlaf sanft und wohl! Im Himmel wacht  
Ein heiter Aug' die ganze Nacht.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat elf geschlagen.  
Und wer noch an der Arbeit schwitzt  
Und wer noch bei den Karten sitzt,  
Zum letztenmal ruf ich euch zu:  
's ist hohe Zeit und schlafst in Ruh!

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat zwölf geschlagen.  
Und wo noch in der Winternacht  
Ein Herz in Schmerz und Kummer wacht,  
Gott geb' ihm Ruh zu dieser Stunde  
Und mach' es fröhlich und gesund!

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat eins geschlagen.  
Und wo mit Satans Rat und List  
Ein Dieb auf dunkeln Wegen ist,  
— Ich will's nicht hoffen, doch geschieh's —  
Geh heim! der Richter droben sieh's.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat drei geschlagen.  
Und wenn schon wieder, eh's noch tagt,  
Die schwere Sorg' am Herzen nagt:  
Du armer Tropf, so quäl' dich nicht,  
Gott sorgt! Er weiß, was die gebriht.

Hörst, was ich euch will sagen!  
Die Glock' hat drei geschlagen.  
Die Morgenstund' am Himmel schwebt,  
Und wer den Tag in Freud erlebt,  
Dank Gott und lasse frohen Mut!  
Geh ans Geschäft und — halt dich gut!  
G e b l. (Übertragen von R. Reinitz.)



## Rüche und Keller.

Suppe in Reistöpfeln. Von 4 Lot gut ausgewässertem Reis löst man in Milch einen festen Klump und läßt ihn überkochen. Dann treibt man in einer Schüssel 2 Lot Butter und 2 Lot Rindsmark ab, gibt den Reis hinein, salzt ihn wenig, schlägt 4 Eidotter dazu, treibt es gut ab und gibt dann noch den Schmeer von 2 Eiweiß daran. Wird das Gemisch zu dünn, so kann man einen Kaffeelöffel voll Mehl darunter rühren. In siedender Rindsuppe werden haselnußgroße Stücken von dem Reistopf gegeben, die man in derselben aufkochen läßt.

Die neuen Kartoffeln entsprechen in den seltensten Fällen den auf sie gesetzten Erwartungen, meist sind sie gar nicht mehlig. Um diese Beschaffenheit zu erreichen, darf man sie erst kurz vor dem Kochen schälen, nur flüchtig waschen und dann in kaltem, leicht gelagertem Wasser ansetzen. Wenn die Kartoffeln halb weich sind, gießt man das erste Kochwasser ab und frisches siedendes Wasser darüber und kocht sie hierin beinahe gar. Darauf wird auch dies Wasser abgeseigt, ein kleiner Guß kaltes Wasser auf die Kartoffeln geschüttet und die Kartoffeln offen an eine kleine Herdstelle gestellt, bis der überflüssige Wassergehalt derselben verdampft ist. Während dieser Zeit muß man sie verschiedene Male umschütteln. So bereite neue Kartoffeln erhalten ein treffliches Aussehen und einen guten Geschmack.

## Hauswirtschaft.

Benzin zur Behandlung der Wäsche. Zu einer gewöhnlichen Wäsche für eine Familie von 4—5 Personen weiche man die Stücke den Abend vorher wie gewöhnlich ein, füge aber dem Wasser eine halbe Tasse Benzin bei. Dieses Verfahren wiederhole man am nächsten Morgen, wenn man die Wäsche zum Kochen aufsetzt. Ein leichtes Weiben genügt, um den Schmutz zu entfernen. Zeit und Seife wird gespart und die Wäsche wird überaus weiß und zart. Auch das lästige Wundwaschen der Hände wird bei vorliegender Behandlung verhütet. Der Geruch des Benzins schwindet beim Kochen gänzlich.

Rotweinflecke aus wollenen Kleidern zu bringen. Man versuche die Flecken mit starkem Branntwein auszuwaschen. Bleibt dies ohne Erfolg, so stelle man einen Versuch mit Chlorwasser an und wasche nach dessen Anwendung sofort mit reinem Wasser nach. Ist Chlorwasser nicht verwendbar, so bleibt nichts übrig, als das ganze Zeug in einer Abkochung von Quillaja-Rinde zu waschen.

Weiß- und graue Filzstücke zu reinigen. Man mische entweder Arrow-Root oder Magnesia, beides ist in jedem Drogengeschäft erhältlich, mit kaltem Wasser, daß es einen Brei gibt, und bestreibe mit demselben mittelst einer kleinen Bürste den Hut, bis er ganz davon bedeckt ist, lasse ihn vollkommen im Schatten trocknen, kloppe das Größte vorsichtig ab undbürste ihn anfangs mit einer gröberen, später mit einer weichenen Bürste ab. Läßt man die Hüte nicht zu schmutzig werden, so werden sie durch dieses Verfahren wieder neu.

## Probatum est.

Anstrich für Häuserfassaden und feuchte Wände. Eine Lösung von 1 Teil Paraffin in 2—3 Teilen schwerem Steintohlentheröl, die man durch Zusammenschmelzen bei mäßiger Temperatur herstellt, soll sich vorzüglich zum Anstrich von Häusern, insbesondere von Mauern, welche der Einwirkung des Wetters ausgesetzt oder feucht sind, eignen. Die Lösung ist vor der Anwendung etwas zu erwärmen, damit sie die geeignete Dinnflüssigkeit erhalte. Einstellen des betreffenden Gefäßes in heißes Wasser genügt hierfür.

Ritt zum Ausfüllen von Klüffeln, Fugen und Spalten in Fensterrahmen. Man nimmt möglichst feingeschlemmten Ocker (Ton oder Eisenoxyd) und glüht denselben kräftig in einem eisernen Tiegel. Nach dem Erkalten wird der Ocker zu einem gleichförmigen feinen Pulver zerrieben. Darauf werden 500 Gr. Kolophonium in einem hinreichend großen, eisernen Tiegel geschmolzen, darunter, sobald das Kolophonium flüssig geworden ist, 500 Gramm dicker Terpentin gerührt. In die aus beiden Stoffen entstehende klare Flüssigkeit bringt man 1 Kilogr. des geblühten und zerriebenen Ockers. Das Gemenge wird im Tiegel warm gehalten und die schadhaften Stellen des Holzes damit ausgegossen. Letzteres muß vorher getrocknet sein. Die Masse wird steinhart und hervortretende Stellen können nur mit dem Meißel entfernt werden.

Wie behandelt man hart und rauh gewordenen Sammet? Man befeuchte den rauh und hart gewordenen Sammet auf der Rückseite und zieht ihn über ein heißes Eisen. Wägeln darf man den Sammet nicht, vielmehr muß das Eisen gehalten und der Sammet mit seiner Rückseite darüber hinweggeführt werden.

Reinigung von Maschinenteilen. Um durch Schmieröl und Staub flebrig gewordene Maschinenteile zu reinigen, nehme man auf 1000 Gewichtsteile Wasser 10 bis 15 Gewichtsteile kautischer Soda. Diese Mischung lasse

man kochen, lege die Maschinenteile hinein und alles Fett, Öl und Schmutz wird sich rasch ablösen, man braucht dann nur noch das Metall abzuspülen und gut zu trocknen.

## Gesundheitspflege.

Englisches Pflaster. 1 Hausenblase in 4 Teile Wasser und 2 Teile rektifiziertem Weingeist gelöst, sind aufgestrichen mehrmals auf ausgespanntes Papier oder Goldschlägerhäutchen. Die Rückseite überzieht man zuletzt mit einer Mischung aus 100 Teilen Kollobdium und 1 Teil Glycerin. Pflanzenpapier, ostindisches: 1 Hausenblase wird in 4 Teilen Wasser und 2 Teilen rektifiziertem Weingeist gelöst; mit dieser Lösung bestrich man man mehrere Male ausgespanntes Papier oder Goldschlägerhäutchen. Die Rückseite überzieht man mit einer Mischung von 100 Teilen Kollobdium und 1 Teil Glycerin. Dieser Kollobdiumüberzug verhindert das Ablösen des auf die Haut geklebten Pflasters durch Feuchtigkeit. Das Aufstreichen kann mit Gummirollen vorrichtungen geschehen. Die Hausenblase kann auch durch Gelatine ersetzt werden. Beispielweise: 12 Teile Gelatine, 1 Teil Indesirum, gelöst foliert, 30 Teile Weingeist, lauwarm auf Velinpapier aufgetragen und die Rückseite vorher mit 100 Teilen Kollobdium und 1,5 Teilen Glycerin bestrichen.

Haarschwund durch Ererbung, geistige Anstrengungen usw. ist nicht heilbar. Gegen den vorzeitigen Haarschwund im ersten Stadium wird folgendes Mittel empfohlen: 2—4 Gr. doppeltkohlensaures Natron werden in 12 Eßlöffel voll destillierten Wassers aufgelöst und zwei- oder dreimal hintereinander zwei Eßlöffel mit einem kleinen Schumann in den Haarboden fest eingerieben. Drei oder vier Tage hernach wird die Kopfhaut mit einem milden Öl leicht eingerieben. Das Verfahren ist so lange anzuwenden, bis bemerkt wird, daß die Haare seltener ausfallen, dann nehme man die Einreibung seltener vor. Ist die Schuppenbildung sehr reichlich, dann lege man der angegebenen Mischung einen Eßlöffel voll reines Glycerin bei. Haarschwund nach schweren Krankheiten wie Typhus usw. bessert sich gewöhnlich nach der Beseitigung der Krankheit wieder und es stellt sich ein mehr oder weniger kräftiger Haarwuchs wieder ein.

## Kinderpflege u. -Erziehung.

Wie sollen wir unser Kind kleiden? Die Kleidung des Kindes soll sich stets der fortschreitenden Entwicklung seines Körpers anpassen; sie darf weder pressen, noch einschneiden, oder drücken, muß vielmehr bequem sein und dem Körper in jeder Hinsicht seine regelmäßige freie Ausbildung gestatten. Festgebundene Röcken, drückende, reizende Höschen, schmalle, unelastische Hosenträger sind zu vermeiden. Das Einpacken in warme Shawls, das Bedecken des Kopfes mit Pelzwerk, das Verwöhnen mit zu warmen Hausschuhen ist ungesund. Ebenso nachteilig und gefährlich wie Verweichlichung ist die Sucht, das Kind frühzeitig abzuhäuten, indem man es mit entblößten Beinen oder Schultern jedem Wind und Wetter aussetzt. Man kleide das Kind also stets entsprechend dem Klima, der Tages- oder Jahreszeit, dem Wetter und nehme erst in letzter Linie auf die Mode Rücksicht, denn nichts ist törichter, als die Mode, nur nach dieser oder nach dem Kalender zu richten.

Rohes Knochenmark vom Kalbe ist ein sehr wichtiges diätetisches Mittel bei Kindern, welche durch Krankheit herabgekommen sind. Dasselbe wird in abgekochtem Wasser von Zimmertemperatur zu einer dickflüssigen Flüssigkeit verrieben und filtriert. Man gibt davon zwei Eßlöffel täglich mit Milch.

Wer ist der immer frohe Mann,  
Der Gram und Mühn' metzen kann?  
Der Jäger ist's! Sein leichtes Blut  
Hilft rasch in hoher Lebensglat.

# Wald, Feld.

Wer ist der Mann, der Rang und Gold  
Entbehren kann bei hargem Sold?  
Der Jäger! Denn Gütigkeith  
Besohnt ihn mit Zufriedenheit.

## Sühnerjagd.

In den Feldern stehen auf den Stoppeln noch die goldigen Garben, grüne Rüben- und Kartoffelfelder dazwischen, einzelne reife Hafersüde sind noch in der Mahd. Oben an den Bergen grüner Wald und braune Heide untermischt von düsteren Flächen dunkelgrünen Gintfers, über alles herab lacht freundlich die Sonne mit ihren goldigen Strahlen. Ein heißer Tag wird es werden heute in unseren steilen Bergen! — Patronen, Flinten und Munition sind in reichlicher Menge im Wagen verpackt. Auch wir steigen nun hinein, und die Hunde eilen in freudiger Sehe bellend dem Wagen weit voraus. Ein Pfiff, sie bleiben stehen und blicken rübelnd mit heraushängender Zunge zurück, noch ein Pfiff, geforsam, wenn auch ihr Freudenbarometer stark gefallen ist, denn sie denken, sie müssen zubause bleiben, kommen sie zurück. Doch wie lebt ihre Freude neu auf, wie sie in den Wagen hinein drücken, um mitzufahren. Geforsam und bescheiden suchen sie sich auf dem Boden einen Platz, nur der junge „Mimrod“ muß sitzen, er muß ja alles sehen, sonst ist er nicht zufrieden.

„Los!“ Der Wagen rollt fort, die Pfeife qualmt. In den Vogelbeerbäumen, unter denen wir durchfahren, fangen die Voerendolden an, sich zu röten. Vögel singen in den Zweigen. Im Grummel weiden die Kühe und noch schwanken Erntewagen hochgeladen nachhause. Ein Stunde Fahrt ist bald zurückgelegt und schwer beladen mit Patronen verlassen wir den Wagen. „Willst du zur Rechten, Freund, so gehe ich zur Linken.“ Die unbändigen Hunde haben, bis wir fertig sind und vom Wagen, der langsam dem Wirtshaus zufährt, uns trennen, schon den nächsten Kartoffelfelder abgalloppiert. Klatschnach vom Tau stachen sie jetzt darin und wie wir Miene machen, nachzukommen, soll das so weiter gehen. „Hierher, Mimrod“, „Dreiß“ zurück, schön hinter „Mira“, schallt's ihnen nach. „Mimrod“ natürlich hört nicht, ein schriller Pfiff „down“, wie erschlagen liegt er am Boden. „Wartet nur, ihr Naderzeug, heute abend denkt ihr anders über Ausland!“ Freund „Mimrod“ kommt zur Abkühlung seine Gibe an die Leine. „Prr“, „Prr“ schießt da, wie wir noch mit dem Anleinen beschäftigt sind, von den Roggenstoppeln nebenan eine starke Kette heraus. Die Sühner streichen Berg hinauf und fallen an einem Hohlweg in die Büsche und den angrenzenden Rest eines zum größten Teil gemähnten Hafersüdes.

Nebenan auf den Stoppeln hütet ein alter Schäfer: „Guten Dag, Franz“, begrüßen wir ihn, „Guten Dag, tehaube, na, woll' ni an de Gauners?“ „So, Franz, wo sind dann de meisten?“ Franz gibt bereitwilligt Auskunft. Wir bedizieren ihm eine Zigarre, von

der er sofort ein Stück abreißt und es hinter seinen buschigen weißen Bart schiebt, denn Franz raucht nicht, er kaut nur, dann geht's weiter. In den Kartoffeln ist es noch zu nah, die Sühner liegen auf den Stoppeln. Wir trennen uns von den Gefährten, denn allein sucht es sich immer am besten, und die jungen Hunde sind zu unruhig und wild, wenn sie zusammen suchen sollen. In der Nachbarjagd fallen zwei Doppelschüsse und noch ein Einzelschuß. Wir suchen zunächst die Kette wieder auf, die wir einfallen sahen. In dem Hafer war es ihnen wohl zu nah, dort sind sie nicht, an dem Hohlweg „Prr“, „bomm“, daß war das erste. „Mimrod“ apportiert es stolz. Wie er vor mir sitzt, „Prr, prr“, da sitzt die ganze Kette heraus. Eins hole ich mit dem linken Lauf noch herunter. Die Sühner streichen weiter, und ich sehe sie oben am Kopf in das Heidekraut einfallen. Famos! Zwei Sühner habe ich am Galgen hängen, und kaum hat doch die Jagd begonnen. Die Freunde ließen sich noch nicht hören, da „Peng“, „Peng“, und dann „bumm“, „bumm“, das war E's Kaliber 12-Raune! — Na, Hals- und Weinbruch, denke ich, und steige weiter. Am Rande eines Hafersüdes steht der Hund, aber das Wild läuft, der Hund zieht nach in den anstehenden Alee, das Wild will nicht heraus, endlich hat „Mimrod“, der schon anfängt nervös zu werden, es fest, und wie ich herankomme, steht ein Wadtelkönig mit lang herabhängenden Ständern auf. Sofort will er wieder einfallen, doch mein Schuß ist schneller, auch er wandert an den Sühnergalgen. Immer weiter geht die Jagd, überall, bald näher, bald fern, fallen Schüsse, die Sonne hat längst die Kartoffeln und Rüben abgetrocknet, die Sühner halten famos, und meine Jagdtasche wird schwer. Dreimal schon habe ich nun dieselbe Kette wiedergefunden, endlich nimmt sie die Spitzerei übel und zieht übers Tal fort an den anderen Berg. Beim Weitersehen sehe ich plötzlich die Freunde, die in entgegengesetzter Richtung um den Kopf herum gesucht haben, in der Nähe. Die Spitze des Berges nimmt ein Buschmäldchen, hauptsächlich aus Solweiden und Rosenbüschen bestehend, ein, mittendurch liegt ein Streifen Heidekraut mit dichten Brombeerhorsten dazwischen und einzelnen nackten Felsen. Wie die Freunde in die Nähe des Busches kommen, sehe ich, wie sie dort ein schattiges Plätzchen suchen. Auch einen Jungen mit einem schweren Korbe sehe ich dort Halt machen. Ich ahne etwas, und schleunigst lenke ich auch meine Schritte dorthin. Vom Dorfe herüber lönt das Mittagsläuten. Die Leute im Felde verlassen ihre Arbeit und gehen zum Mittagbrot nach Hause. Die Heide oberhalb der Stelle, wo der Frühstüdsplatz ist, ist noch nicht abgejucht. Ich gehe also im Wogen herum und schide den Hund dort hinein. Nach kurzem schon steht er fest

vor. Eine schwere Kette steht kaum 30 Schritte von dem Frühstüdsplaze auf, und erstaunt fahren die Freunde auf, wie so unerwartet ganz ihrer Nähe die Schüsse fallen. Still und leer ist es nun im Felde. Glühend heiß nur strahlt die Sonne herunter. Unter schattige Büsche hingestreckt erquiden wir uns am in der nahen Quelle gekühlten Bier, dazu ein Stück Schwarzbrot und eine handliche Schnitte Speck. Das munde! Die Vögel ringsum sind zum Mittagsschlaf in die dichten Büsche gezogen. Da fängt drüben im Hafer ein Hahn an zu loden, jetzt ein zweiter drüben und bald lodt's auf allen Seiten. Hier und dort sieht man auch Sühner den Lockstellen zustreichen, dann wird's wieder still. Die Ketten sind wieder zusammen. E. bricht zuerst auf, die Feldarbeiter zurückkommen, will er ein paar große Hafersüde abjuchen. Bald folgen wir auch. Wie die „Krummen“ noch sorglos sind, findet man einen in den Kartoffeln, so läßt er sich erst lange nötigen, ehe er aufsteht, und auch dann hat er's durchaus nicht eilig. Ein großes Gintferfeld liegt vor uns. „Mimrod“ ist vollständig darin verschunden. Nur an den Bewegungen des Gintfers sehen wir, wo er gerade ist. Ein Huhn flattert auf, fällt aber gleich darauf wieder ein. „Zurück, Mimrod!“ Eine Kette ganz junger Küken haben wir vor uns. Es ist nicht leicht, durch den hohen Gintfer sich durchzuwinden; aber die Sühner halten famos darin, einzeln gehen sie heraus, und das ist dann leichtes Schießen.

So geht der Tag zur Neige, und wie vom Dorfe das Abendläuten ertönt, sind wir müde vom Sonnenbrand und vom Laufen, im weichen Ader. Auch „Mimrod“ ist jetzt höchst brav und ruhig, auch er fühlt, daß er gearbeitet hat heute. Prätig munde! da im Dorfwerkshause der kühle Abendruß, und wie herrlich ist dann die Fahrt durch den prächtigen Herbstabend nach Hause. K.

**Ein entlastendes Moment.** Antvakt (einen Wildbiich verteidigend, der, auf frischer Tat ertappt, zweimal auf den Förster geschossen hat): „... ferner, meine Herren, dürfte allein die Tatfache den Angeklagten entlasten, daß er erwiesenermaßen farbenblind ist, und daher nicht in der Lage war, den Förster zu erkennen. Er glaubte sich von einem Strauchdich angegriffen und handelte in einem Falle der Notwehr!“

**Nicht verjagen.** Bei einer Treibjagd wird ein Krummer angeflücht, welcher, nachdem der zweite Schuß keinen Erfolg hatte, weiterläuft und nun von einem zweiten Schützen mit zwei weiteren Schüssen gefehlt wird. Der den Hasen verfolgende Treiber ruft nunmehr mit einer höhnischen Geberde: „Meine Herren, wenn Sie nå ufhiera zu schieße, soan ich dan Hoafa überhaupt nå kriega.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göttingen (Anh.). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göttingen (Anh.).



# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 69.

Nebra, Mittwoch, den 30. August 1906.

18. Jahrgang.

### Beitrag der Kraftwagenbesitzer



von Ausland zu erwartenden Rückgang des Umsatzes der Insel Sagoan gefordert haben. Man glaubt nun den Rückgang allein sollen; über die Summe läßt man sich nicht äußern. Es wird in den Berichten an und es wäre unangenehm, wenn Verhandlungen tatsächlich durch solche Klappnetze hingenommen würden.

Es bezieht sich angeblich, daß Japan die wegen der Einkünfte der russischen See-Kriegsflotte in Ostasien die Auslieferung der in neutralen Häfen verbliebenen russischen Kriegsschiffe gänzlich ablehnen will. Dagegen besteht auf dem Rückgang der größten Einkünfte von Sagoan sowie einer Summe von 600 Millionen Dollar für die Lieferung der russischen Geländekarten und Anlagen.

erschaffen verläutet, daß in Petersburg eine, an deren Spitze Baron Fredebeil von Lambdshoff stehen, in dem Bestreben, unmöglich zu machen, gegen einen solchen Rückgang der Konferenz in Ostasien. Lambdshoff soll offiziell haben, daß Russland keine Zugeständnisse machen werde. Es besteht sich bezüglich auf die Kriegsschiffabgabe; aber auch ist eigentlich schon durch den angenommenen Vermittlungsbericht der Welt, die beide Teile betrieblichen der Lösung nahe gerückt worden.

### Deutschland.

Im Gegenwart des Kaiserpaars am Sonntag im Bughaus in Berlin die ...

Das englische Kanalgeschwader ...

Über die Vorbereitungen für die ...

Nachdem der ...

Der Reichswart in Kiel ist es gelungen, die schwere Gavarie, die das ...

Anfang September findet in Mannheim eine Konferenz von ...

Das preuss. Staatsministerium hat ...

Im Laufe und zur Erhaltung der ...

Die ...

Die Anfrage wird begründet mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß durch die ...

Der Aufstand in Ostafrika hat sich ...

Die hohen Lebensmittelpreise in ...

Die siebenbürgischen sächsischen ...

Der neue englisch-japanische ...

In einem ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Es hält die „gelbe Gefahr“ für ein ...

Das ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

### Politische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen.  
\* Schmierig, aber nicht hoffnungslos, so wird der Stand der Friedensverhandlungen bezeichnet. Der Fall soll sich darüber geklärt haben, daß die Japaner gleich eine bestimmte Summe (400 Mill. Dollar) für den